



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

367 (10.8.1902) Sonntags-Ausgabe 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-94359](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-94359)

General-Anzeiger



(Babische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
 70 Pfennig monatlich.
 Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
 durch die Post bez. incl. Post-
 aufschlag 24. 842 pro Quartal.
 Einzel-Kummer 6 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
 20 Pfennig monatlich,
 incl. Post od. durch die Post 24 Pf.
Inserate:
 Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
 Auswärtige Inserate . . . 25
 Die Restante-Zeile . . . 20

Telegraphen-Adresse:
 „Journal Mannheim“.
 In der Postliste eingetragen
 unter Nr. 2892.
Telephon: Direction und
 Druckerel: Nr. 841
 Redaktion: Nr. 877
 Expedition: Nr. 218
 Filiale: Nr. 815

Nr. 567.

Sonntag, 10. August 1902.

(2. Blatt.)

Der Verkehr auf dem Kaiserkanal und dem Hoangho.

Ein Beitrag zu den Verkehrsverhältnissen in Schantung.

Zwei Hauptwasserwege besitzt Schantung; einen natürlichen in dem Hoangho, einen künstlichen in dem allberühmten Kaiserkanal. Die Provinzhauptstadt Tsinanfu ist das Zentrum für den Verkehr auf beiden Wegen. Je mehr sich die so rüstig fortschreitende deutsche Eisenbahn dieser Stadt nähert, um so wichtiger werden die Verhältnisse der beiden Wasserstraßen für den deutschen Handel. Wir können darüber den folgenden instruktiven Bericht aus Tsinanfu, vom Anfang Juni, mitteilen:

Die den Kaiserkanal — ein aus der Verbindung von Seen und Flußläufen hergestelltes Werk — von seinem Eingangspunkte am nördlichen Jangtze-Ufer bei Jangchoufu herauskommenden einheimischen Waaren bestehen neben vielen verschiedenartigen Artikeln der Hauptsache nach aus Getreide und Salz, die diesen Weg heraufkommenden ausländischen Waaren neben allerhand gemischten Gütern, der Hauptsache nach aus Baumwollengarn, Petroleum, Anilinfarben, Streichbölgern.

Eine wirklich gute und stets brauchbare Wasserstraße bildet nur die Strecke von Jangchoufu, wo mehrere Tausend Dschunken zu liegen pflegen, bis Chingkiangpu. Sie ist ohne Schwierigkeiten für Schiffe bis 1 1/2 Meter Tiefgang und kleine Dampfboote, die meistens zum Schleppen von Passagierbooten dienen, fahrbar. Die Kanaltiefe beträgt 50—100 Meter. Querschleusen sind nicht vorhanden, sondern nur Seitenschleusen in Verbindung mit den nebenliegenden Seen zur Regelung des Wasserstandes.

Von Chingkiangpu ab fängt bereits die Weiterbeförderung auf dem Landwege, sogar in der Richtung des Kanals selbst, an. Bis Tsinanfu ist bei günstigem Wasserstande die Schiffsahrt auch noch mit ziemlich großen Dschunken, deren im Sommer einige Hundert bei dieser Stadt liegen, obwohl mühsam, doch möglich. Es sind zwei sehr flache Stellen, an denen der Kanal bis zu 100 Meter Breite anwächst, während er sich an den tieferen bis zu 10 Meter verengt, zu überwinden. Der mittlere Wasserstand steigt nicht über 60 Zentimeter. Die Querschleusen, 19 an der Zahl, können auf Seitenkanälen umfahren werden; ihre Erhaltung ist aber nötig als Stromhemmungen bei Hochfluten.

Im Winter, von Ende November bis gegen Ende März, fällt die Stelle fast trocken und der Verkehr stockt gänzlich. Ueber Tsinanfu hinaus können nur noch kleinere Fahrzeuge mit Hilfe von Stauschleusen bis zur Wasserscheide gelangen. Letztere befindet sich bei Kaniwang. Bei Anshan, bis wohin, wenn der Markt einen Vortheil bietet, Getreideboote in einiger Anzahl sich wagen, ist der Kanal durch einen Damm abgeperrt und liegt von da ab bis zum Hoangho, den er früher kreuzte, als Kaderfeld besteht, trocken. Ein Nebenkanal führt in den bei Jangchiagou, gegenüber Püshan, in den Hoangho einmündenden Lachingho, welcher, im Durchschnitt 1/2 Meter tief und 15—100 Meter breit, auswärts bis zur Stadt Lungping ohne Schleusen schiffbar ist.

In der Gegend von Chingkiangpu zweigt sich ein vielbesetzterer, in die Provinz Honan hineinführender Kanal oder Flußlauf ab. Schiffe und Boote aus dem Kaiserkanal führen besondere Hausflagen, diejenigen der katholischen Mission des Bischofs v. Anze ein liegendes rothes Kreuz in weissem Felde; sie sind von Zöllen und Abgaben befreit. Ueber die Willkürlichkeiten und Erpressungen an den Völk-Stationen wird viel geklagt. Fremde Waaren gehen meistens unter Transitschiff. Die Schleusenfelder sind hoch: 2 1/2 bis 10 Dollar, je nach Größe der Dschunken und Belieben der Wärter. Das Durchbringen erfordert oft hundert und mehr Arme. Ueber flache Stellen müssen die Schiffe ebenfalls mittelst Menschenkraft geschoben werden. Der Tributreis wird seit zwei Jahren nur noch auf dem Seewege befördert. Der Hoangho macht den Eindrud der Verkehrslosigkeit. Von Kaisengfu, der Hauptstadt Honan's, kommen jährlich etwa 300 Dschunken in Tsinanfu an. Die größten laden 120 Doppelzentner, die kleineren 40 Doppelzentner. Die Schiffsahrt beginnt im zweiten chinesischen Monat, gegen Ende März und endet im zehnten chinesischen Monat, November. Die Wasserhöhe von Jangchiagou bis Yokou schwankt zwischen 20 Zentimeter und 5 Meter. Die Strömung ist hart, die Schiffsahrt gefährlich, besonders auch durch die unvorhersagbaren Gegenströmungen. Das Hochwasser verändert sich beständig. Nur durch langjährige Erfahrung lernen die Dschunkenführer an gewissen Kennzeichen Tiefen und Untiefen unterscheiden. Der Kurs geht im Jüdzad von Ufer zu Ufer. Schiffbrüche ereignen sich häufig. Gerbhete Dschunken können nur während der jährlichen Hochfluten, deren drei sind, verkehren: Der Frühlings- oder Pfingstflut im dritten chinesischen Monat (April-Mai), der Sommer- oder Hitzflut im sechsten chinesischen Monat (September-Oktober). Letztere ist die stärkste. Man rechnet, der vielen Krümmungen wegen, 500 Kilometer auf den Wasserweg von Kaiseng nach Tsinan. Die Fahrt zu Thal dauert eine Woche, die Fahrt zu Berg, je nach Heftigkeit des Stromes und Gust des Windes, 2 bis 4 Wochen, unter Umständen noch länger. Bei Nacht muß geankert werden. An den breiten Stellen ist der

Kauf, außerhalb der Fluthperioden, sehr flach, doch können die kleineren Fahrzeuge meistens hindüber kommen. Umsäugungen finden nicht statt. Von Kaiseng werden, außer verschiedenartigen Produkten, hauptsächlich Eisenwaaren, Medizinkräuter und Getreide herunter gebracht, hinauf geht nur Salz und gelegentlich etwas gemischte Ladung.

Das Wetterglas der armen Leute.

Von Conradine Stinde.

(Nachdruck verboten.)

Vor etwa vierzig Jahren konnte das Durchschnittspublikum sich schwerlich nach dem Barometer richten, denn solche Wetterveränderung gab es nur ganz vereinzelt. Im Dorfe war vielleicht der Lehrer der Einzige, bei dem solch' Ding am Fenster hing, ein ganz langes, nach alter Mode, das die Jugend für ein Gerending ansah, weil es mehr wußte, als alle Leute.

„Am Fenster muß es hängen,“ pflegte der greise Herr zu sagen, „dort kann das Wetter und der Lustdruck besser auf das Quecksilber wirken!“

Andertorts sah man hier und dort in den Häusern Wohlsittirte ein Barometer, aber selten waren sie immerhin, und man zweifelte und kopfschüttelte über sein Können, das man nicht begriff.

Aber auch ohne ein Barometer wußte das Volk Bescheid über das bevorstehende Wetter; es richtete sich nach Pflanzen, Thieren und leblosen Dingen — hat man doch sogar ein kleines Blümchen, das heute noch das „Wetterglas der armen Leute“ heißt. Es ist ein unscheinbares, allerliebste, kleines Unkraut, „Anagallis“; die Blüthe besteht aus vier oder fünf scharlachrothen Blättern und gehört zu den Vogelweiden oder Hühnerschwärzen. Desswegen sich die Blüthen, so gibt es gutes, trockenes Wetter und Sonnenschein, schließen sie sich, kommt Regenwetter. Die Anagallis ist vergröbert und veredelt zur Gartendüme geworden und in drei Farben vorhanden, in roth, blau und violett, ist jedoch nicht so niedlich wie das kleine Unkraut, hat aber ihre Eigenart als Wetterverkündiger trotz der Veredelung behalten. Sie öffnet sich für Sonnenschein und schließt sich vor dem Regen.

Das Volk richtete sich mit seinen Wetterprophesieungen auch an andere Blumen; man hört die Alten noch sagen: „Wenn auf Wiesen und Feldern vorwiegend gelbe Blumen blühen, wird Trockenheit herrschen, während zur Blüthe der weißen Blumen sich Regen einstellt.“

Die Großmutter damaliger Zeit entbehrte kein Barometer; sie sah ihren Liebbling an, das kleine blondhaarige Entlein, das um sie herum spielte.

„Dein Haar weilt sich heute unheimlich“, sagte sie dann, „in vierundzwanzig Stunden wird es in Strömen giehen.“

Und ihre Tochter, die arbeitsame Hausfrau, erwiderte darauf wohl: „Ja, Mütterchen, der geräucherete Speck in der Vorrathskammer tropfte vorhin schon, einen Tag hält der Regen kaum noch zurück. Die Butter gleitet auf dem Porzellaneller hin und her und läßt sich nicht streichen, weil sie nicht am Messer sitzen bleibt. Auch sind die Hühner auf der Diele schon feucht wie die Steintreppe vor dem Hause; der Regen bleibt nicht aus. Mütterchen, plag Dich Dein Rheumatismus noch nicht und schmerzen Deine Hühneraugen schon?“

Und als der Landmann am Abend später von der Feldarbeit heimkehrte, entschuldigte er sein Ausschweifen lassen mit den Worten:

„Die Arbeit mußte erst fertig sein, morgen regnet es, denn der Rauch aus den Schornsteinen legte sich breit über die Häuser, halt in die Höhe zu steigen; der Dingshaufen riecht abscheulich, und der Geruch vom Schweinestall schlug mir bis zum Felde entgegen.“

In kaum vierundzwanzig Stunden stellte der Regen, den alle Wettergläser verkündigt, sich dann ein, und da „die Puppen langten“ (wenn große Regentropfen in tiefe Regenschüfen fallen, daß sie langend wieder in die Höhe schnellen), hielt der Regen anderthalb Tage an, der alten Regel folgend. Wie konnte es auch anders sein, bei dem Himmel, grau in grau. Dann löste sich aber die eine Wolkenschicht ab und allerorts hörte man:

„Gleich hat der Regen ein Ende, denn es ist so viel Blaues am Himmel zu sehen, daß eine ‚Milchmannshose‘ daraus gemacht werden kann (eine weite Pumphose zum Ueberziehen).“

Die bezogene Luft ließ Ungläubige noch zweifeln, aber alle übrigen Wetterpropheten kündeten auch trockenes Wetter und Sonnenschein, z. B. schmetterte die Lerche ihr Lied hoch oben in der Luft, und die kleine Anagallis entfalte ihre Blüthen, daß die armen Leute sich nach ihrem Barometer richten konnten.

Nach der Regel, die für regnerische Jahreszeiten galt: „Regnet es um 7 Uhr, so scheint die Sonne um 11, scheint aber die Sonne um 7, so regnet es um 11“, bestimmten die Hausfrauen in damaliger Zeit über das Trocknen der Wäsche.

Heute klopfen sie halt besser an das Barometer, das weder steigt noch fällt, weil die übrigen Hausgenossen eben vorher alle daran klopfen, um es zu befragen.

„Das Barometer fällt nicht mehr,“ heißt es dann, „folglich kann die Wäsche hinauskommen.“

Aber sie wird nicht trocken, denn es regnet doch, es mußte auch so kommen nach dem Morgenroth, über das eine andere alte Volksregel lautet: „Morgenroth bringt Wasser in den Soot (Brunnen), Abendroth gut Wetter Bot!“ Die Sonne ging auch am Abend vorher im Sumpf unter, nicht klar, sondern wie mit Dampf und Feuchtigkeit umgeben. Ja, hätte statt dessen „der Fuchs gebrannt“, wenn Abends Feuchtigkeit aus den Wiesen aufsteigt, die großen Seen gleicht, dann hätte das Zeug getrocknet!

So waren die alten Barometer oft zuverlässiger als die neuen, theueren, die durch Menschenhand einen Irrthum ermöglichen.

Zu den Jahreszeiten, wo die kleine Anagallis nicht blühte, — sie ist heute noch auf allen Feldern (vorwiegend unter dem Korn), auf Grasplätzen und als Unkraut in den Gärten zu finden — richteten die armen Leute und die Alten sich nach anderen Barometern, und da zeigten sich die Thiere als besonders sicher prophetend.

Wir schließen in unserer aufgeklärten Zeit ja noch nach dem Gebahren unserer Thiere, und statt nach dem Wetterglas zu sehen, — das jetzt wohl in keinem Hause mehr steht, — und zu sagen: „Es gibt Regen, der Barometer fällt,“ heißt es oft: „Es gibt Regen, denn die Hühner wühlen im Sande, daß sie sich den Sand durch die Federn spritzen. Die Enten und Gänse plätschern unruhig auf dem Wasser, tauchen und sind geschwätzig und erregt. Die Tauben hoden unruhig auf den Dächern, statt im Stalle zu sein oder sich Futter zu suchen. Die Hunde werden faul, unlustig, weitterlaunisch; sie scheuern und stubben sich, und die langhaarigen schwarzen Hunde riedern absichtlich. Die Hauskaten sind schüchtern und die Draufgänger trachten danach ins Haus zu kommen.“ Daß der Haushahn „den Regen heraus trägt“, wie die Leute sagen, ist wohl allgemein bekannt.

Aber auch das gute Wetter künden uns die Thiere. Surren und schreien die wilden Tauben in den Holzungen, so kann man auf anhaltend trockenes Wetter rechnen. Das verkünden uns gleichfalls die Fledermäuse, wenn sie Abends fleißig herumfliegen, und die Krähen dadurch, daß sie auf den Feldern Versammlungen halten.

Regnet es, so kann man nach dem Verhalten der Hühner die Dauer des Regens berechnen. Gehen sie bei der ungünstigen Witterung aus ihrem Stalle fort, so wird's den ganzen Tag kein besseres Wetter. Bleiben sie aber drinnen, so regnet es mit Unterbrechungen oder nicht lange. Ueberfällt sie draußen ein Regen und suchen sie dann schnell einen Schlupfwinkel oder ihren Hühnerhof, so wird es nur ein vorübergehender kleiner Schauer oder ein Gewitterregen, der auch bald ein Ende nimmt.

Wenn die Sperrlinge sich im Sande baden, stellt der Regen sich in 1 1/2 Tagen ein; auch werden die Mücken und kleinen Fliegen lästig und stechen, und das Vieh auf den Feldern wie in den Ställen wird gequält und unruhig. Die Mücken ziehen sich in die Häuser.

Ist die Spinne fleißig und zeigt sie sich, so wird gutes Wetter; ist sie nicht zur Arbeit ausgelegt, schlägt das Wetter um.

Die Vachtelzen künden uns den Regen dadurch an, daß sie in die Nähe der menschlichen Wohnungen kommen und der Kohrsperling schimpft im Schilf.

Auch für das kommende Gewitter haben die Thiere oder weniger ein scharfes Vorgefühl.

Die Fische kommen lange vorher an die Oberfläche des Wassers, springen vom Wasser aus direkt hoch in die Luft, plätschern auf der Oberfläche oder steden nur mal das Maul heraus um gleich wieder unterzutauken.

Das Rindvieh auf den Weiden und im Stalle brüllt oder bristet über die Felder, die Schafe blöken merklich viel, Hirsche und Rehe laufen unruhig hin und her und stoßen kurze Laute aus.

Die Eichhörnchen sind sehr feinfühler, sie künden das Unwetter schon 24 Stunden vorher an, durch unruhiges Auf- und Abklettern an den Bäumen, sie geben ängstliche Rufe von sich und flüchten gern 1—2 Tage vorher in ihr Nest, das sie möglichst zustopfen. Die Ameisen werden träge. Die schwarzen und braunen Schnecken kriechen bei feuchtem Wetter über den Weg; hoben sie Erde auf der Schwanzspitze, werden die Nieserschläge ärger, haben sie aber trockenes Laub darauf, kommt trockenes Wetter.

Der Laubschich ist dafür bekannt, der größte Wetterprophet zu sein, hoch er niedrig, kommt Regen. Aber ein viel besserer Prophet ist der Blutzegel. Schwimmt er gleichmäßig in seinem Glasschalen umher, oder liegt er gar ruhig und langgestreckt am Boden, kann man bestimmt auf trockenes Wetter rechnen; kriecht er in die Höhe und aus dem Wasser heraus, bleibt der Regen nicht aus, und Sturm, Gemitter und Unwetter folgen, wenn der Blutzegel mit unregelmäßigen, raschen Bewegungen im Wasser hin und her schließt.

Die Bienen und Wespen sind von den Insekten die zuverlässigsten Barometer. Viele Stunden vor dem Gewitter zel-

gen sie große Gesundheit und Herrschaft, sind auch leicht zum Stürzen bereit. Sind die Bienen träge und lehren mit wenig Rührung bald wieder heim, regnet es bald. Fliegen die Schwärme hoch, bleibt es trocken, flattern sie niedrig, kommen Niederschläge.

So hatten die armen Leute vor Jahrzehnten nicht nur ihre richtig gefundene Barometrie für das Wetter der nächsten Tage, sondern sie suchten auch lange vorher, wie bald der Winter sich einstellen, ob strenge oder gelinde und wann der Schnee die Erde bedeckt. Nur von den falschen Tagen wußten sie nichts, darüber konnten weder Pflanzen noch Thiere ihnen etwas sagen.

Die Kopflastigkeit kündet einen frühen Winter, wenn sie vor dem 19. September teilt ist. Daß einem Weihnachten im Schnee ein Oster im Schnee folgt, ist wohl allgemein bekannt.

Bekommen die Pferde, Kühe, Schafe usw. im Herbst ihren Winterpelz zeitig, so stellt der Winter sich bald ein. Haben Kühe, Maulwürfe, Hamster und andere in der Erde lebende Thiere sich große Winterhöhlen angefertigt, so kann man auf einen strengen, anhaltenden Winter rechnen. Kommen die Kröten im Winter in die Nähe der menschlichen Wohnungen, und fliegen die Raibschrecken und Braumeisen in die Häuser, gibt bald argen Schneefall.

Wissen die Schwärme im Sommer zweimal, so tritt der Winter spät ein.

Der Storch ist nicht zu den Wetterpropheten zu zählen, aber er kann als Wetterfahne dienen, denn wenn er oben auf dem Scheunenbach steht, zeigt er stets mit dem Schnabel nach der Windrichtung hin, damit der Wind ihm nicht in die Federn pfeift, sondern von ihm abweht.

Viele Menschen, die umgeben sind von solchen Wetterpropheten, begreifen nicht die Veränderung der Blumen und der Natur und das eigenartige Benehmen der Thiere. Und wie die armen Leute vor 40 Jahren ungläubig den Kopf schüttelten über das lange Holzding, das man Barometer nannte und „das Wetter macht“, zweifelt die jetzige Generation wohl an dem Barometer der armen Leute.

Literarisches.

* Erden ist Nr. 19 des Simplicissimus in prächtiger Kundenziehung erschienen. „Die Staatsklaxose“ ist das Titelbild, gezeichnet von Bruno Paul, dem weidenden Künstler auch die auf der dritten Seite abgebildete dicke Zeichnung mit dem Titel „Koch der Predigt“ kommt. Von F. v. Kogel ist ein wunderbar schönes Bild in dieser Nummer enthalten, welches die Bewunderung eines jeden kunstliebenden Lesers erwecken muß. Weitere Zeichnungen von W. Schütz, G. Thoms und J. G. Engel sind in der Folge. Die auf der letzten Seite befindliche Zeichnung „Annelies“ ist von Wilhelm Schulz, desgleichen das dazu gehörige Gedicht.

Regelmäßig beginnt die Nummer mit einer Skizze von Sil Vana „Die unglückliche Stadt“, sodann folgt je ein Gedicht von Alfred Georg Hartmann, Georg Wulff-Palma und Otto Julius Herdman. Weiter Schlemmli löst in einem Gedicht über die Persönlichkeiten in Kiel, welche den dortigen Studenten verbotene, sich mit dem Simplicissimus und der von ihm vertretenen neuen Richtung in Kunst und Literatur zu beschäftigen.

* Einen allgemeinen Unterrichtskursus im Lateinischen eröffnet Herthold Otto in seinem Hauslehrer. Wir werden alle Interessierten darauf aufmerksam, namentlich die Realgymnasialisten. Der „Unterrichtskursus“ besteht in einer fortlaufenden Reihe von Unterrichtsbüchern, die im Hauslehrer veröffentlicht werden. Diese Bücher ermöglichen es auf die leichteste, angenehmste und doch das Denken zugleich am meisten anregende Art, die lateinische Sprache zu erlernen. Es wird dabei die Kenntnis irgend einer anderen Sprache vorausgesetzt. Für die, die noch keine andere Sprache gelernt haben, hat Otto seine Lateinbücher geschrieben (S. 12/70). Für die große Zahl dieser aber, die bereits praktische Bildung genossen haben, sind die neuen Bücher bestimmt.

* Von Kassel nach Koblentz und vom Siedensee nach Frankfurt a. M. fahren und G. Freitag's Radfahrer- und Automobil-Karten Nr. 17 und 22 (Preis à 2 M., 1.10, Verlag G. Freitag & Bernth, Wien VII/1 und Leipzig), durch die

gelegenen Gebirge des Rheins und der Mosel, des Main und Neckars, über Schwaben und Baden, Elsaß und Pfalz. Deutlich und klar geben die Karten Alles an, was der Fahrer braucht, und können je bestens empfohlen werden.

* Sie werden mager, wenn Sie sich Freitag's Karte der Umgegend von Karlsruhe, Maßstab 1:25 000 (Preis 1.70, auf Steinwand Nr. 250, Verlag G. Freitag & Bernth, Wien VII/1), nach Karlsruhe mitnehmen. Sie werden vermehrt über prächtige Ausfertigung und des großen Maßstabes nach und näher in der schönsten Gegend, deren prächtige Ausfertigung sämtlich angeben sind.

* Den Durchbruch des inneren Resens durch die Erde nach der Vorstellung der Gelehrten aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts führt die Facsimile-Reproduktion eines interessanten alten Kupferstiches vor Augen, die einen der Hauptausgangspunkte der soeben zur Ausgabe gelangten 7. Lieferung von Hans Kraemer's neuer „Illustration Weltteil und Menschheit“ bildet. Einen weiteren Auslegungspunkt der neuen Lieferung bilden 4 farbige, wirksam reduzierte Landkarten aus der Vorzeit. Auch die Freunde wissenschaftlicher Kuriositäten finden in dem neuen Weltteil eine Reihe interessanter Stücke aus dem Gebiet der Bergbaukunst, so namentlich Bergwerks-Verhältnisse Witzburger Rügenstein aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

* G. W. Koderfeld: Das Rheinische Recht, seine zeitliche und räumliche Begrenzung, Geltung und Veranschaulichung. Gießen, Preis 2 M. In zehn Kapiteln wird das interessante Thema von den verschiedenen Seiten aus beleuchtet, jedoch das Buch wohl geeignet in, gut über die einschlägigen Fragen zu orientieren.

* G. Rehle: Sünden Burgen der Pfalz, Freiburg im Breisgau und Neuchâtel (St. Paul Verlag), Preis 2 M. — In fünf interessanten Kapiteln behandelt der Verfasser sein Thema. Er spricht über Verbreitung und Kulturformen, die Einwirkung der Burgen, Kunstdenkmäler, Geschichte und Sage und schließlich über die Erhaltung und Touristik. Dem Buch sind 17 Abbildungen beigegeben. Jedem, der sich für die Burgen der Pfalz interessiert, wird das Werk willkommen sein. Wer sich dann über Einzelnes noch weiter unterrichten will, findet dazu in den zahlreichen Anmerkungen ein reiches Material angeführt.

Vom Büchertisch.

Alle bei der Redaktion eingegangenen Werke werden in diesem Teil aufgeführt. Besondere Beachtung erfolgt nach Ermessen.

Felix Häbel: Die kleine Königin. Hermann Seemann Nachf., Leipzig, Preis 1.50 M.

Karl Hans Strobl: Die Seelensuche. Ein Prager Studentenroman. Leipzig, Hermann Seemann Nachf., Preis 3 M.

Gabrielle von Rodow: Erlebt, Erlebt und Weisempfundenes. Gedichte. Leipzig, Verlag von Paul List.

Aus der Slavischen Welt von Teja Vitus von Tröll. Bd. I. Leipzig, Verlag von Paul List.

Paul von Schönthan: Die Clauen. Eine humoristische Geschichte aus dem modernen Mittelalter. Hermann Seemann Nachf., Leipzig, Preis 2.50 M.

Oscar Kling (O. Nora): Das neue Weisheit. Roman. Hermann Seemann Nachf., Leipzig, Preis 3 M.

Johannes Schläpfer: Der Herr und Andere. Novellen. Hermann Seemann Nachf., Leipzig, Preis 2.50 M.

Alfred Köffig: Die Hochzeiten. Schauspiel in drei Aufzügen. Hermann Seemann Nachf., Leipzig, Preis 2 M.

V. H. Ruffinger: Ein neuer Weg, alte Schulen zu bejahen. Romabild in 5 Akten. Aus dem Altgriechischen überetzt und bearbeitet von M. Otto. Berlin, A. Hofmann & Co.

Herrn Koenig: Die Wege der den Amis, Gewerbe-gerichten und den Schlichtergerichten für Arbeitervermittlung, sowie die Handlungsabrechnung. Verlag von Rich. Köpcke, Leipzig, Lange-straße 27. Preis 90 Pf. A. u. d. T.: Bibliothek des praktischen Mannes Nr. 8.

Ed. Schäfer: Rastatt, die ehemalige bairische Weidung und Bundesfestung. Mit einem Bildnis des Fürstgrafen Ludwig Wilhelm von Baden und einem Plan der ehemaligen Bundesfestung Rastatt. 2. Aufl. 1. u. 2. Aufl. Otto Schönbach & Co.

Weitgeschichtliche des Krieges. Ein kulturgeschichtliches Volksbuch von Leo Frobenius unter Mitwirkung von Oberleutnant a. D. G. Probenius und Hauptmann a. D. G. Koblentz. I. Buch: Ursprünge des Krieges. II. Buch: Geschichte der

Landkriege. III. Buch: Geschichte der Seerriege. Mit etwa 800 Illustrationen. Vollständig in 25 Lieferungen zu je 60 Pf. Verlag von Gebrüder Jänecke in Hannover. Lieferung 2.

Ernst E. Marez: Die Welt der Erde. Winte für ihre Heilung und Verhütung. Verlag von G. Dattling u. Sohn, Leipzig. Preis 50 Pf.

H. Köhler: Die Weidewirtschaft. Eine physiologisch-naturwissenschaftliche Studie. Hermann Seemann Nachf., Leipzig. Preis 1 M.

Victor Baberenz: Eine Winterfahrt nach Amerika. Erste und weitere Reiseberichte auf dem Atlantik. Illustriert von Emil Grunzel. Verlagsanstalt Neumaier, Leipzig. Preis 2 M.

Preis: 2 M. Friedrich: Walden-Rührer. Ein Fechtbuch. Gg. Heinrich Meyer, Leipzig und Berlin. Preis 2 M., gebd. 3 M.

Zeitschriften:

Der Hauslehrer, Wochenchrift für den geistigen Verkehr mit Kindern. Herausgegeben von Herthold Otto in Gr. Siedensee bei Berlin. Verlag von G. O. Th. Schaeffer in Leipzig. Preis 1.20 beim Buchhandel und bei der Post.

Deutsche Arbeit, Monatschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen (Prag-Wien), Galizien, Österreich-Ungarn im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.

Im Doppelheft (Juli-August 10/11) emittiert Prof. Weber auf Grund der gesammelten neueren Literatur in großen Zügen ein Bild Wallensteins, seines Lebensganges, seiner kriegerischen, aber auch seiner friedlichen Unternehmungen als Landesheerrn im nordöstlichen Böhmen, seiner Charakterentwicklung bis zum tragischen Ausbruch. — Wallenstein ist die Darstellung der politischen Verhältnisse der Deutschen in Böhmen für das 17. Jahrhundert (Winterkrieg, Wallenstein, böhmischer Krieg) und für das 18. Jahrhundert (Schlesischer Krieg, Frieden der Sechse) fort. — Prof. Graff beschränkt seine Darstellung der deutschen mündlichen Dichtung in Böhmen. — Dem 100. Geburtstag des deutsch-böhmischen Dichters Johannes Josef Labitzky widmet Klabusch ein Gedicht, worin er auch eine bisher unbekannte Selbstbiographie des Mannes, der als Mitglied des Reichstages aus der Autographensammlung von Freiherr Denebauer in Prag anheilt.

Walden und Welt (Berlin, Otto Womers Verlag) Heft 21. Neben aldenwärtigen Dichtungen (sowie in den diesjährigen Doppelheften) enthält eine ganze Reihe vielversprechender jüngerer Talente über die Wetter der Gedichtwelt. Diese, 18 an der Zahl, werden in Heft 21 (1. Augustheft) in Bild und Wort vorgeführt. Carl Perron, der glänzende Dresdener Baritonist und Kapellmeister Konrad wird in einem illustrierten Spezialartikel gewürdigt. Den Schatespeareaufführungen des Rhein-Operntheaters in Düsseldorf gilt ein treffliches Stückchen von Johann v. Wilmanns. Aus dem weiteren Inhalt des Heftes sei ein holländisches Scherzgedicht „Amorik“ und eine lehrreiche Bühnenfeste „Dramatisches aus Schillers Dialekt“ erwähnt.

Deutsche Monatschrift für die gesamte Literatur der Gegenwart, Augustheft, Heft 11. Herausgegeben von Julius Schmeißer, Verlag von Alexander Wander, Berlin W. 35, Dönhofsstr. 43.

Das Augustheft dieses bedeutenden Heftes wird von einem Aufsatz des großen, den Deutschen geistig so verwandten, Schwaben Thomas Carlyle eingeleitet.

Alsdann folgt der Schluß der Novelle von Adolf Witzandt „Tränen und Trauben“. Ein Essay von Fritz Venediger über „Amerikanische Lebensauffassung“ gibt uns Kunde, daß auch jenseits des Atlantischen, inmitten der Jagd nach dem Dollar, große und tiefe Naturen emporschäßen, die zur Sammlung mahnen und hinstreben auf ihr Ziel und weit über dasselbe hinaus zu wirken suchen. W. Wilhelm Meyer schließt sich mit einem Aufsatz „Das Märchen der Bremer Stadtrathsherrn“ an. Werra von Frensdorf berichtet über „Josephine Scherff, die Mutter des Dichters“ manches Neue. Im Mittelpunkt des Interesses stehen ferner mit einem Aufsatz: Ernst Franke „Nationaler und internationaler Arbeiterkampf“ und W. H. Die zweiwöchige Dienstzeit in Frankreich. Hermann Kricheldorf-London schreibt über die „Dammstädter Ministerkolonie“. Monatsberichte von Theodor Schlemmer „Aber auch andere Vorkämpfer“, W. von Nassau „Aber innere Politik“, Paul Döhl „Reinigungsarbeiten im Innern“, Carl Wulff „Literatur“. Am Schluß sammelt Leopold Schmidt in seinen „Punktschichten nachhängen“ die Berliner Kunst-Ereignisse des Festjahres.

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Mannheim.

Table with columns for date (Juli), birth details (Geborene), and names of parents. Includes entries for various families like Frey, Schaefer, and others.

Table with columns for date (Juli), birth details (Geborene), and names of parents. Includes entries for families like Schaefer, Frey, and others.

Table with columns for date (Juli), birth details (Geborene), and names of parents. Includes entries for families like Frey, Schaefer, and others.

Table with columns for date (Juli), birth details (Geborene), and names of parents. Includes entries for families like Schaefer, Frey, and others.

Table with columns for date (Juli), birth details (Geborene), and names of parents. Includes entries for families like Frey, Schaefer, and others.

Advertisement for 'Sterbekleidern' (funeral clothing) by Heinrich Bader, S. 1, 11, featuring various styles and prices.

Advertisement for 'Grab-Denkmal' (grave monuments) by C. F. Korwan, featuring various styles and prices.

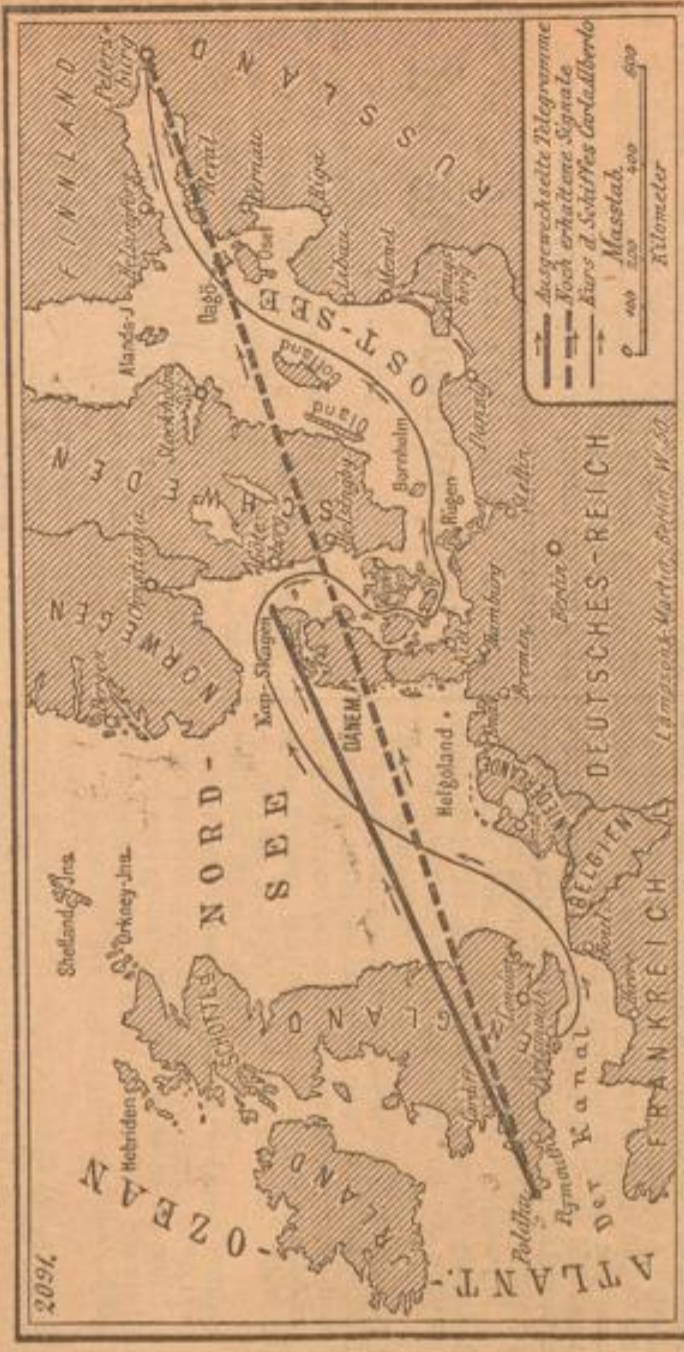
Advertisement for 'Trauer-Hüte' (mourning hats) by Fr. Vock, J. 2, 4, featuring various styles and prices.

Advertisement for 'Schwerhörige' (deaf people) by Fr. Vock, J. 2, 4, featuring various styles and prices.

Sonntagsbeilage zum Generalanzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Mannheimer Journal

Mr. 32. Mannheim, den 10. August. 1902.

Marconi's neueste Erfolge auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie.



Auf dem Gebiete der Telegraphie ohne Draht hat Marconi einen neuen, sehr beachtenswerten Erfolg zu verzeichnen. Es ist ihm nämlich bei Anwendung eines gegen früher sehr verbesserten magnetischen Empfangsapparates gelungen, zwischen Kap St. Vincent und Nordsee, deren Entfernung von einander 1365 Km. beträgt, klar vernehmbare Telegramme zu versenden, obgleich der Weg, den die elektrischen Wellen hierbei über Land (England) zurücklegen hatten, 535 Km. betrug. Bisher war die Anwendung der Telegraphie ohne Draht an Land nur auf ganz kurze Entfernungen möglich, da alle Erhöhungen wie Hügel, Bäume, Hügel etc. die elektrischen Wellen sehr ungünstig beeinflussten. Diese Schwierigkeit scheint nun Marconi mit seinem neuen Empfänger glücklich überwinden zu haben, und damit ist auch die Aussicht auf Verwirklichung der drahtlosen Telegraphie an Land bedeutend gestiegen. Um die Brauchbarkeit des neuen, sehr empfindlichen Apparates zu erproben, hatte sich Marconi am Nordsee mit demselben ausgerüsteten italienischen Panzerkreuzer „Carlo Alberto“, welches vor einigen Wochen die Reise von Portsmouth nach Petersburg machte, eingeschifft, und mit dem von ihm in Nordsee an der äußersten Südküste Englands errichteten Station verkehrt, doch trotz des während der Dauer dieser Reise ununterbrochen drahtlose Telegramme ausgesendet worden. Man sagte sich, doch trotz des zwischen dem genannten Schiff und Nordsee befindlichen Landes alle Telegramme an Bord des „Carlo Alberto“ klar und deutlich aufgenommen werden konnten, bis das Schiff Kap St. Vincent, die Nordsee verließ, um nach einflussreichen Telegramme kommen unbedeutend zu sein, was sehr erklärlich ist, da ja nun auch noch die Halbinsel Jütland von den elektrischen Wellen passiert werden mußte, der Widerstand durch neue Landmassen also erheblich vermehrt wurde. Zusammen über konnten nach die einzelnen Zeichen gut verstanden werden,



Bilderräthsel.

Wortbild.



Wo bleibt nur Strader Emil? Er wollte mich doch zum Spaziergang abholen!

Lösung des Homogramms in voriger Nummer:

B E R L I N
G R A M M
P L U M P E N
R I N E N

Wassigung des Magischer Quadrats in voriger Nummer:

G A U L
A T A
U T A H
L A H R

Lösung des Worträthsel in voriger Nummer:

Wind, Oase, Lib, Gras, Au. - Wolke,
Rind, Kafe, Eib, Iran, Nu, Wjethu.

Wassigung der Eheprobe in voriger Nummer:

Quandlauf.

Wassigung des Bilderräthsel in voriger Nummer:

Grute roth, morgen todt.

Für die Redaktion verantwortlich Carl Kpfel, Mannheim.
Druck der Dr. G. Hoesl'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Wortbildung.

genß	de	ter	und	sen	gum	ben	grün
sch	klar	we	lle	dich	den	le	ne
ge	ber	um	nem	ab	set	er	ha
durch	milde	in	◆◆◆◆	◆◆◆◆	zu	ßer	sen
den	spen	reim	soß	th	als	den	zu
und	rät	ge	non	◆◆◆◆	◆◆◆◆	fei	und
son	li	ber	zu	bin	des	fel	tan
sel	bild	nen	mensch	rät	ver	nen	was

Alphabetblätter.

Das wahre Glück
ist die Genügsamkeit.
Und die Genügsamkeit
ist überall genug.

Legenrippe.

Es sprudelt und springt durch Moos und Gestein,
Und glüht maner im Sonnenschein.
Mit anderen Kopfe halb manich'scher Thier,
Wein Sagen und Triften dient es dir.
Mit anderen Kopfe erzeugt dein Blut,
Sagt durch die Adern lobende Blut.
Mit anderen Kopfe nimm es und nicht,
Wechselt zu schäßen, ist seine Pflicht.
Mit anderen Kopfe steht es im Feld,
Und mögt im Wind, von Segen geschweilt.

Worträthsel.

Gasse, Badar, Filger, Ball, Spiel, Fuge, Band, Main, Meile, Keller,
Bier, Kamppe, Wand, Zaugo, Haus, Reisen.
Aus jedem der vorstehenden Wörter ist durch Umlautlich eines
Buchstaben ein bekanntes Hauptwort zu bilden. Die hierzu für Ver-
wendung gelangenden neuen Buchstaben müssen im Zusammenhang
gesehen eine für das Kunstliche wichtige Veranstaltung bezeichnen

Worträthsel.

U-7, R-m, E-z, U-a, A-l, A-c, G-3, A-a, B-h.
Satt die Striche ist jedesmal ein possender Buchstabe einzusetzen
tobad Wetter mitgeben, die in anderer Reihenfolge bedeuten: Regent,
Wald, türkischer Titel, griechische Göttin, mechantisches Kunstwerk,
Getränk, Sonnname, Zeit des Jahres, Ring in Württemberg. Sind
die richtigen Buchstaben eingesetzt, so bezeichnen dieselben im Zu-
sammenhang gesehen einen Theil des Sommers.

„Na, und ich kann doch nichts dafür, daß ich kurzschichtig bin,“ große Gerechtigkeit. „Ein edel denkender Mann hätte die Situation damals entschuldigen nicht ausgenutzt. Man pflegt doch nicht eine irische Dame so sans façon . . .“ Sie brach ab.

„Aber, mein gnädiges Fräulein, da können Sie mich denn doch noch schelten!“ berichtigte sich der Herr sehr energisch. „Jede irische Dame hätte ich wachsam nicht so behandeln. Na, ich schwebe es Ihnen sogar zu, wenn wir zum Beispiel die viele, alle Kommerziantinnen von Nr. 7, oder vielmehr auch Nr. 15, die Langhaare, hürre Engländerin, so . . .“ Jedem begegnet man, ich hätte meinen süßeren Menschen möglichst in Schwärze gebracht und schlammig einen geordneten Hut angezogen. Bei Ihnen dagegen, mein gnädiges Fräulein, da war das natürlich etwas anderes! Ich habe, bei Gott, in meinem Leben schon viele hübsche Mädchen gesehen; aber wie sie damals auf der Treppe standen, mit den ausgebreiteten Armen und dem freudigen Gesicht — so etwas Reizendes war mit in meiner Praxis noch nicht vorgekommen! Und da sollte ich nun späten und geistlos werden, wie ein Schwärzler, oder Ihnen vielmehr noch gar ein energieloses „Gott! Verzeiht!“ jurieren. Nein, mein gnädiges Fräulein, eine so schwerige Aufgabe ist selbst ein tätiger Herr nicht zu überlassen. Gerecht mußte er seinen Willen zeigen, und mit ihrer bewährten Namensschwärze war sie recht wohl auf sich, daß sie auf ihn nicht böse werden konnte.

„A! Sie lachen!“ Ironie der Herrin. „A! Sie, bitte, lachen wir beiden miteinander.“
„Gerechtigkeit, Eigentümlich war es ja ihr, schuldlos zu sein, was er da von ihr verlangte; aber natürlich durfte sie ihn das nicht merken lassen. So wappete sie sich denn mit der ganzen Würde ihrer achtzehn Jahre und sagte sehr gemessen:

„Gut — ich will nicht unverschämlich sein. Ich verzeihe Ihnen, daß Sie Rechte; aber Sie müssen mir auch jetzt versprechen, daß Sie etwas mit wieder vornehmen soll!“
„Oh noch! Das hätte sie nicht sagen sollen! Natürlich — da spielte schon wieder das ominöse, molante Lächeln um seine Lippen, und er erwiderte ihr die verzeihende Antwort:

„Nein, mein gnädiges Fräulein, das kann ich Ihnen nicht versprechen. Ist es doch mein bester Wunsch, daß Sie etwas noch recht oft vornehmen möge! Gerecht!“ seine tiefe Stimme klang plötzlich sehr ironisch. „Nicht! Da denn nicht, daß ich Dich sehr — sehr lieb habe?“ . . . Und daß ich der glückseligsten aller Menschen wäre, wenn Du reizendes, trophiges, feines Mädchen Dich entzünden könntest, eine ebenso reizende „Frau Professor“ zu werden.“
In diesen trübseligen Augenblick erschienen plötzlich einige lärmende Leutchen auf dem sonst so einsamen Wege.

Die aufs höchste demütigte Gerte benutzte die Gerechtigkeit und eilt, Malgeräusch und Geredeverkürzung, alles schände im Schick lassend, wie ein geschwundenes Reh flüchtig von dannen.
Eine halbe Stunde später ließ ihr Vater sie in sein Zimmer rufen.

„Nun, Maus,“ fragte er mit einer bei ihm sonst sonst ungewöhnlichen Milde, „wie ist's? Willst Du Deinen alten Vater verlassen?“
„Solli der Antwort sollt Gerte ihm an die Brust und stammelte nur:

„Ach, ich bin so glücklich — so glücklich!“
„Na, Mädel, dann richtest Du Deine Barmherzigkeiten aber an eine solche Waise,“ warf sie der alte Herr. „Sieh mal, da steht jemand, der Dir selber dankbarer dafür sein wird.“
„A! Kinder, geniet Euch meinetwegen nicht, sondern geht Euch den ersten Kuß.“

Den ersten Kuß! Ein blühender Austausch von Blüten erfolgte. Die reizende Frau war bestig erwidert, um der Herrin lächelnd so eigenartig verständig, daß der neugierig blickende Schwägerer erbaunt von einem zum andern sah.

„Nanu, Kinder, was habt Ihr denn?“
„Da, lieber Vater, Distrikten ist Ehrenfache!“ sagte übermäßig die Bräutigam. „Wollt, das heißt, wenn Gerte nichts dagegen hat, ersahst Du es noch einmal, aber freilich an unserm Auktorenabend!“

Geheimrat's Sonnenstein.

Von Irma Stahl.
(Königsbad vertrieben.)

Geheimrat's Sonnenstein, so nannte sie ihn und Jung — die einzige liebende Tochter des alten Geheimrats — war, für die der erste Name „Marie“, den sie auf Wunsch der ehelichen Großmutter in der Taufe erhalten hatte, so gar nicht paßte. Unter dem Namen Marie stellt man sich gewöhnlich ein reiches, hingebendes Weib vor, doch mit dieser hatte der kleine Trost, dessen unerforschlich laßliche Einfälle immer erst nach Jahren wiederholten, nichts gemein. Wie ein leichter froher Schmetterling in der Halle amüßiger Mädchenspiele schaute das hübsche Ding mit den tiefen Wangen und den eigensinnigen Schminkechen aus, die sich wie eine goldene Krone auf dem feinen Kopf hochhüllten. In ihrer Höhe gab es weder Sorgenfalten — noch böse Laune. Wenn die kleine weiße Hand sich über die runde Stirn des alten Vaters streckte — glättete sie sich augenblicklich, und wenn sie, wie ein Wirtelband im Rücken zum alten Thron hinstreckte und in toller Kugelstreuung dort umherprang, daß die Köpfe und Zeller mit an zu tun fingen und die Handstage auf dem Fensterlins mit großen runden Augen dem schaute, dann hätte selbst der Berühmteste aus der Schar ihrer Verehrer verzweifelt nach einem Zug demutsvoller Bescheidenheit gefaßt. Eigentümlich, sie waren alle in sie verliebt, den jüngsten Lehrer an, der unter ihres Vaters glühender Oberleitung, als der noch Direktor des hiesigen Gymnasiums war und den ehrenvollen Geheimratsstitel erst in späteren Jahren erlangte, — in der Zeit der Jugend die ersten lateinischen Vorleser einführte. — Bis herauf zu den älteren, ehrenreichen Leitern der Jugend, von denen förmlich ein Strom rauschender Weisheit auszugehen schien. Nur ein einziger machte eine Ausnahme. Der erste junge Dr. Johann Heide, dem für all ihre tollen Streiche und lösen Scherze das ständige Verständnis abzugehen schien. Er war still und geduldi in ihrer Gegenwart, und von der ihr oft gerühmten glänzenden Gabe der Beredsamkeit war nichts zu merken. Nur wenn sie es gar zu toll trieb, freilich sie ein erstes vorwurfsvoller Blick aus den klugen Wimpern. Und wie das immer im Leben zu sein pflegt, so war's auch diesmal. All die Bedenken und Unbedenken, die Geheimrat's Sonnenstein einfließen lassen, den, interstieren sie, im Grunde genommen gar nicht — einzig er — der stille, erste Mann, den ihre Gegenwart nicht mit forttrieb. „Nun, was's die Lust und der Reiz dieses Sines zu ärgern — allmählich die Erkenntnis von seiner Wohlthatigkeit, und schließlich kam noch etwas anderes hinzu — ein sonderbar lärmendes Geschäft in seiner Höhe, das mit Erdröhen und Heißwerden begann und mit Verheerungen endete. . . . Aber sie änderte sich darum nicht! Womöglich noch toller und ausgedehnter trieb sie es, denn sie wollte ihm nicht zeigen, daß er allmählich Einsicht auf sie zu gewinnen begann.

Und eines Tages kam er, um Abschied zu nehmen, ganz still und förmlich, im Grad von Elyndor; Geheimrat's Sonnenstein wurde ganz blaß, weil sie sich etwas Süßes, Zärtliches einordnete, dann, als sie hörte, daß er als Professor nach D. bräutete, war, ganz blaß. „Wiso fort ging er, für immer. Wie es wohl ohne ihn sein mochte, ohne seine fremden Worte und die gegenseitigen, die freudigen Worte, ohne seine Güte, die Güte von einem anspruchlosen und doch starken Mann. Ihr war sehr elend, gerollt am Umgang sie sich zur Verbesserung! Nur nicht schon werden und nicht zeigen, daß sie sich sein Fortgehen zu Bergen nimmt. Was sie auch übermäßig und wild gewesen, ihren Wäb-

Die wieder einzuhändigen. Da Du aber gar nichts von dem Verlaufe merkest, so beschalt ich, es zu befehlen, und begabte damit schließlich den Katabus.

In diesem Augenblick gähnten die Anwesenden zu bemerkenswerter Aufmerksamkeit nicht ganz ihren sonstigen Ausdruck noch mehr des Selbstmitleids. Rämlich die Zeit ist sich abermals auf, und hereinströmte mit allen Anzeichen tiefster seelischer Depression des Hauses Jost, um erst ein paar mal nach Luft zu schnappen und schließlich in die erstickendsten Worte auszusprechen:

„Er ist fort!“
„Aber ist fort!“ tief es auferregt durcheinander. „Statt jeder Antwort fand die Jost auf einen Stuhl, während ihr Gesicht in ihre Schätze und hob erwiderte an zu schluchzen.“
„Bisher Abnung voll fürzte Dagobert seinem Schwager zu. Als die nachfolgenden Freundschaften, waren sie gerodezu starr vor Schrecken: der Philosoph und Philosophen stand vor seinem ererbten und gelehrten Schreckschrei und fluchte wie ein Dämon dem reinen Wasser, der den Menschen nur als Eingestalt betraufte und sich jedesmal von Neuem ärgert, wenn er sich duppiert fest.“

Die Probe war mißlungen: Dagobert hatte sich unglücklich in der ersten Minute in unerschütterlicher Geduld gehalten und — war von dem Neuanfangsgeistigen, einem geübten Gauner, nach allen Regeln der Kunst ausgeraubt worden.

Den Vermögensverlust verfluchte er bald, er war ja ein reicher Mann. Er es aber gründlich mit ihm verberben will und nicht nur mit dem hübschen Haas sanfter Beobachtung behandelt zu werden wünscht, was er noch wie vor seinen Mitmenschen ausnahmslos zu Thun werden läßt, der bracht ihn bis zu fragen, was denn sein Katabu macht. Er hat seither die Katabus.

Zweierlei.

Stimme von Heinrich Lautern (Mann).

Ein Salon im „Europäischen Hof“, Dresden, Preussens Hauptstadt.
Kauf der Straße, auf der Hofstraße die Qualitäten, groß, nachschallend. Hinter herabgelassenen Jalousien und cremefarbenen Stores angenehme Dämmung, ein gelblich abgedämpftes Licht, in dem die futuristische Einrichtung mit mattgoldenen, hier und da metallisch glänzenden Konturen angedeutet wurde hervorritt.

Auf einer Diwane die elegante, etwas belebte Figur eines Herrn Ende der Dreißiger, bequem angezogen, schlafend. In der Mitte des Salons, mit ganzigen Hüftschonungen auf einem der dunkelroten Streifen des Perleppichs balancierend eine Dame, schlank, blond, jugendlich, launisch-schwebend vom Fenster bis zum Spiegelisch und wieder zurück bis zum Fenster. Immer hin und her.

Wichtig macht sie halt, und ihr Blick sucht an den Wänden nach der Uhr. Auf dem Schreckschreisschiff tritt eine Bediente. Sie geht bis an den Rand des Teppichs, beugt sich vor, um aus der Entfernung die gewirten Zahlen auf dem Metallzifferblatt zu erkennen.

„Gut, hier . . . Schon!“
„Sie feuert.“
„Halt! der Tag vorbei!“
Kopfschütteln beginnt sie wieder unbetrogen. Kopfschütteln über die schließliche vor der Okonomie haben. Der Herr liegt unverändert, das Gesicht vom Blutandrang, von der Schwärzung der Haut gerötet, das Unterarm aus dem hohen Inopitrate geht und lenkt sich regelmäßig. Die mathematische Wessensmäßigkeit hebt und lenkt sich regelmäßig. Zeile preist der Wäben.

„So schließt er nun seit zwei Stunden,“ bricht sie, ihn so trübend, „so schließt er jeden Tag, erst essen, dann schlafen, dann wieder von vorn. Er wird angeblich bequem, laut, birtel sein. Dieses Mann, dieses Gesicht — nein, so gefällt er mir nicht.“

„Einen Schritt zurücktretend sieht sie sich abermals im Salon um. Ihr Blick wird schließlich durch seinen Sparsparfiedel gefesselt, der lose an den Fäden der Portiere hängt. Die Läden, nicht und geht, immer den Blick im Auge, quer über den Teppich bis zur Portiere. Hier neigt sie sich ein wenig zur Seite, das Kleid hebt sie sorgsam vom Boden, ein schmales, perlglänzendes Brillenstück liegt unter dem Saum hervor, ein kleiner Stiefel — gleich darauf fällt der Stiefel u. schließlich auf das Parquet. Während des Falles hat sie die kleine rosige Unterlippe auf und lobt ihn aufmunternd an die Portiere zurück.

Der Herr war natürlich erwidert.
„Nanu, wer schießt da?“
„Sie lacht.“
„Den Stiefel konvertierte sich, Rektor. Da stiel er um.“
Der Herr hat sich inquisitorisch aufgerichtet. Mit den Handflächen über Stirn und Augen streichend, fragte er gebührend:
„Wieso? Ihr, Vort?“
„Recht vier.“
„Er gönnt abermals.“
„Schon! — so'n Sonntag!“
„Du schließt auch ohne Sonntagserbe, mein Lieber.“
„Was soll man machen,“ senkt er, die Arme redend.
„Sie hat ihr ruhiges Hin- und Hergehen wieder aufgekommen.“

„Gott ja, Viktor, in Hamburg und zu Hause läßt man sich gefallen. Aber wir reisen doch, nicht wahr? Und wo wir reisen wie? Hast Du schon genug von Dresden?“
„Ja, Kind, ich weiß nicht — wir warten in der Schmelz-Galerie, im Grünen Gewölbe, im Johanneum, Belvedere, Stroßen Garten — was willst Du denn noch?“
„Wir waren, wir waren — sag' lieber: wir sind den ganzen Tag im Johanneum herumgerastet und haben uns gutschmiedend manchmal wo eingeklinkt.“

„Er sieht sie aus aufgerissenen Augen an.
„Nach einer Pause: „Sag' mal, Lilli, hast Du Kopf schmerzen, brauchst Du 'n neues Kleid, 'n Hut?“
„Ach nicht doch,“ sagte sie, den Kopf aufwerfend, „ich möchte mal aus der Stadt hinaus, das maderische Dresden in seiner berühmten Umgebung möcht' ich jeden: die Völsky, Tharandt, das größte Sammlerische Spiel, von dem Mund so geschmeimt hat —“

„Gähnend, ächzend erwidert er sich.
„Gut, hören wir nach Tharandt.“
„Das heißt, Lilli, wir gehen auch ein Stück — ja? Sieh mal, sonst verzeiht Du's ja.“
„Während sie Kopfe auf dem Zimmer tranken, steigt der Keller nach der Dreifache. Vom Delt bis zum Tharandt — die Entfernung ist gering — Taximeter; dann ab Dresden-Altstadt Hauptbahnhof erste Klasse. In Tharandt verließen sie das Schwitz, die- und blaugelbte Cappe. Lilli hat sich nämlich ausgezogen, den rotenhaue Grund zu bejucken. Zu Fuß natürlich. Rückwärts kann man ja mit der Geländebahn fahren.“

„Während willigt er ein.
„Unter Tharandt blühende Kornfelder, Weizen, ein paar schwarze Leber, auf denen das Sonnenlicht brüht. Mit Staub und viel Menschen auf der Straße. Ein Stück der Grund und — ob — Sabiten!“
„Das Sonnenlicht flutet majestätisch über die Buchenbüsche hin. Unten ist es dümmertig, die Luft kühl von fließendem Wasser. Der Boden frucht, buntel, mit kümmerlichen Blühtingeln gesprenkelt. Rosten rechte, links, Körper mit flechten brauchen, die natürlich, wie gewohnt, ausfallen. Tannenstämme sind durch, die geologische Wurzelpaden im Wege, die Luft dann

Informations-Stelle
für
Fracht- und Zoll-
Auskünfte
— aller Art. —
E. Kohn & Mittler
Internationale Transporte.
Mannheim, Luisenring 1
Telephonruf für das Tarif-Bureau 209.
Telegraph-Adresse: Kohnmittler. 20192

Karl Schumm
U 6, 23 Küferrei U 6, 23.
Specialität: Weinabfüllen auf Flaschen.
Prompente u. sorgfältige Bedienung.
Billigste Berechnung. 18074

Gegründet 1876.
Schloss-Brunnen
Gerolstein
Natürliches Mineralwasser.
Tafelgetränk 1. Ranges.
Anerkennungsempfehlung bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirkes Gerolstein.
Hauptniederl.: **Jak. Schmucker, K 2, 7, Mannheim, Tel. 2544.**
Die Direction: Gerolstein, 1918, Klostergasse.

Citronensaft
aus reifen Früchten.
Unschädlich für die Niere
und auf Reisen etc.
Zum Kurzgebrauch
am besten.
25952
Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1,
Apotheker E. Gummich.

Appetitlosigkeit
wird schon durch kleine Dosen von
Somatose
behoben. Dieselbe ist ein hervorragendes, geschmackfreies Kräftigungsmittel bei allgemeiner Körperschwäche von Kindern, Frauen und Patienten. 22551

Friedrich Hager, Mannheim.
Telephon 667. B 6, 22a. Telephon 667.
empfiehlt alle Sorten 25368

Ruhrkohlen, Coks
und sonstige Brennmaterialien
in prima Qualität zu billigster Angebotsweise.

Nicht im Tapetenring!
Vorgeschickter Saison wegen, verkaufe eine größere Partie diesjähriger besserer
Tapeten
zur Hälfte
des bisherigen Preises. 29593
A. Wihler, O 3, 4a, II. St.,
an den Planken.
Tapeten, Linerasta, Linoleum.

Wie vervielfältige ich mein Vermögen
erhöhe ich mein Einkommen
in gering. Mitteln, ohne Mühe, ohne Vorbereitung, ohne Anstrengung
(Vervielfältigung) gibt Rebanction, Dubapex, Poligasse 10, West 5. 25952

Zuschneide-Kursus
für Damen-Garderobe.
Weidner-Nitzsche,
N 4, 24. Mannheim. N 4, 24.
Feinste Empfehlungen aus allen Kreisen.
Anfang der Kurse 1. und 15. jeden Monats.
Lehrkräfte: Weidner-Nitzsche, Weidner-Nitzsche.

Wildstein-Therme
Trarbacher Felsen-Quelle.
Tafel- u. Gesundheitswasser allerersten Ranges.
Garantirt rein natürliche Abfüllung unter strengster Kontrolle im Kurhause des Wildbades Trarbach. Zur Erhöhung des Wohlgeschmackes auf Wunsch mit etwas Kohlensäure versetzt.
Wildstein-Therme enthält von allen bis jetzt bekannten Tafel- und Gesundheitswasser **die wenigsten festen Bestandtheile, daher gegen Blasenleiden sofort heilwirkend**, von überraschender Wirksamkeit bei Stoffwechselstörungen, Gicht und Erkrankungen von Magen, Darm, Leber, Gallen, Nieren etc., wesshalb sie von Aerzten wärmstens empfohlen wird.
Nach ärztlichem Gutachten der beste Nieren-Filter.
Erbültlich in den Apotheken und bei folgenden Firmen:
Bernh. Ansmann, Seckenheimerstrasse 88.
Wilh. Breidinger, L 4, 14.
Ferdinand Dehler, Prinz-Wilhelmstrasse 11.
Georg Dietz, O 2, 8.
Th. von Eichstedt, Medizinal-Drogerie, N 4, 12.
E. Gummich, Apotheker, Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1.
Rich. Gund, R 7, 27.
Gg. Guntrum, Jungbuschstr. 31.
J. W. Hoffmann, vorm. Adolf Leo, E 1, 6.
J. H. Kern, C 2, 11.
Karl Kirchheimer, D 6, 4.
Wilh. Kühn, Seckenheimerstr. 9.
Louis Lochert, R 1, 1.
Ludwig & Schütthelm, Drog., O 4, 3.
Hch. Merske, Medizinal-Drogerie Merkur, Gontardplatz 2.
J. Scheufele, Drogerie, F 5, 15.
Johann Schreiber, T 3, 6.
L 12, 10, Jungbuschstrasse 4.
Schwetzingenstr. 24, Mittelstr. 58.
G 4, 10, Concordienstr. B 3, 15b.
E 5, 1, Seckenheimerstrasse 24.
Angartstrasse 5, Luisenring 4.
Leisenring 37, 14, Schwetzingenstrasse 23, T 6, 7, Gontardplatz 8.
Mittelstr. 91, Riedfeldstr. 24, Tullastrasse 10, Prinz-Wilhelmstr. 17, 2, Querstr. 18.
Friedr. Sieger, 12. Querstr. 23.
Ludwig Thiele, Badonia-Drog., U 1, 9.
Jakob Uhl, M 2, 9.
J. G. Volz, N 4, 22.
Karl Wylach, Drogerie, Seckenheimerstrasse 8.
Rosa Zachmann, Beilstr. 4.
General-Vertretung und Depots für Baden:
Jakob Uhl, Telephon Nr. 2591.
25285 Seckenheimerstrasse 82.

P. P.
Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, dass wir unser **Fillal-Geschäft** am **1. August auflösen** und gleichzeitig
Herrn P. Dussmann, hier
unsere **Vertretung für Mannheim und Umgegend** übertragen haben.
Indem wir für das uns entgegengebrachte Vertrauen bestens danken, bitten wir, dasselbe auf Herrn **Dussmann** gefl. übertragen zu wollen, den wir als tüchtigen Fachmann kennen gelernt haben.
Hochachtungsvoll

Wanderer Fahrrad-Werke
vorm. Winkelhofer & Jänike, M 1, 4.

P. P.
Höflichst bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung der **Wanderer-Fahrradwerke, vorm. Winkelhofer & Jänike, A.-G., Chemnitz**, theils ich einem titl. Publikum sowie der werthen Kundschaft ergebe mich, dass ich das **Geschäft der seitherigen Filiale dieser Firma, Mannheim, M 1, 4b** mit übernommen habe, bezw. dasselbe an benanntem Platze in unveränderter Weise weiterführe.
Ich erlaube mir noch, die werthe Kundschaft auf mein **reichhaltiges Lager in sämtlichen Fahrradzubehörtheilen**, sowie auch auf meine **Erstklassige Mechanische Reparatur-Werkstätte** verbunden mit **Dreherei, Verkupferung, Vernickelung und Emailirungsanstalt für Fahrräder aller Systeme** aufmerksam zu machen, und bin ich stets für **reelle und prompte Bedienung** bei **billigster Berechnung** besorgt. 25670
Hochachtungsvoll
Peter Dussmann,
P 6, 20 und M 1, 4b.

Schutz gegen **Lufttrisse**
Kein Reissen und Ersterben des Holzes.
Wirkt conservirend. — Geringe Arbeit. — Unbedeutende Kosten. — Leichtes Verwendbarkeit
Rheinische Holzverwertung A.-G. Rheinau-Mannheim.

Paris 1900: Grand Prix.
R. WOLF MAGDEBURG-
BUCKAU.
Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarer Röhrenkessel
von 4-300 Pferdekräften,
dauerhafteste und zuverlässigste
Betriebsmaschinen für
Industrie u. Landwirtschaft
— Ausziehbarer Röhrenkessel,
Centrifugalpumpen,
Dreschmaschinenbestensysteme

Makulatur
Expédition des General-Anzeigers, E 6, 2.

Lehmann & Co.
Kunstgewerbl. Anstalt für Glas-Decoration
Glas- und Bilderrahmen-Handlung.
F 2, 1a Fernsprech-Anschluss 556. **F 2, 1a**
Nächste Haltestelle der elektrischen Strassenbahn:
Pflüzer Hof oder Marktplatz.
für Salons, Erker und Treppenhäuser in Opalstein und allen andern Glassorten nach gegebener u. eigener Entwürfen.
Metallverglasungen
für Möbel-Einsätze in Messing, Kupfer, Nickel- und Bleifassung. 25429
Glasmalerel
Kirchlich und profan.
Glaschleiferei
Facettirung von Crystalgläsern jed. Form u. Größe.
Glasbuchstaben
Glasziererei
in Spiegel, gewöhnlichem und Farbglas nach jeder Zeichnung.
Glasbläserel
Firmenschilder
in jeder Schreibart.
Spiegelfabrikation.
Glasbiegerel
für Verdachungen, Laternen u. s. w.

Die vorsichtige Hausfrau
verwende zur Wäsche und Hausputz
Schrauths
gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife
garantiert unschädlich!
Man achte genau auf Schutzmarke!
P. H. Schrauth • Neuwied
Dampfschiffabrik mit elektr. Betrieb — Gegr. 1839

Ministeriell genehmigte **Darmstädter Schlossfreiheitslotterie**
beste Gewinnsaussichten. Abzugsfreie Gewinnausszahlung, mögliche Höchstgewinne in baarem Gelde **250,000, 200,000, 100,000** Mark. Schnelle Entscheidung in nur 2 Classen. I. Classe 14. Aug., II. Classe 18. — 22. Sept. 1902.
Es kosten:
Klassenlose 1/10 für jede Kl. 8 Mk. 1/10 für beide Kl. 6 Mk.
1/5 " " " 6 " 1/5 " " " 12 "
1/3 " " " 15 " 1/3 " " " 30 "
1/2 " " " 30 " 1/2 " " " 60 "
Wenn Volllose in 1. Kl. gewinnen, so wird der vorausgezählte Preis 2. Klasse mit dem Gewinn wieder herausgezahlt.
Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. bei gerichtlicher Zusendung der Loose als Einschreibungsgebühr weitere 20 Pfg. zu jeder Klasse mitzusenden. Bei Volllosen sind nur einmalig 50 bzw. 60 Pfg. einzusenden.
Loose sind zu beziehen, auch gegen Nachnahme, von:
Friedrich Sessler, Baden-Baden, Langestr. 88.
Täglich freigegeben, nur 40ct

Gier-Mudeln
R 4, 13 Chr. Sauer R 4, 13.
Telephon No. 1917.

Bei Bedarf
in guten
Möbel u. Betten
kann die Firma 17700
Max Keller, Q 3, 10 u. II
Jedermann bestens empfohlen werden.

la. Ruhrkohlen
und **Brennholz**
liefern in allen Sorten zu billigsten Tagespreisen.
Gebr. Kappes, U 1, 20.
Telephon 852. 25999

Ratgeber für Frauen
Seeben 10. Aufl. erschienen. (Illustrirt)
"Über die Besorgn. 1.40 M. durch den Editor, u. Helmann
Wwe. E. Schmidt, Berlin S.W., Ritterstrasse 49.
Voraussetzungen hygien. Artikel. Katalog, Umschlag etc. 20 Pfg.